

ihren Mann nicht mehr nährten; der Bedarf an Lehrern wurde mit einem Male ungeheuer groß; man mußte kaum vom Seminar entlassene 21jährige junge Leute auf ständige Stellen setzen; kaum hatten sie die Stelle, so mußten sie auch heirathen; mit 30 Jahren sitzen sie schon oft mit 6—7 Kindern da; Elend, Sorgen, Noth, Schulden folgen unmittelbar darauf, und ehe der junge Lehrer eigentlich in das Mannesalter eintritt, ist er häufig moralisch, finanziell größtentheils ruiniert. Trotzdem, daß Sachsen mehr als andere Länder für seine Lehrer gethan hat, wie z. B. Preußen sich jetzt erst bemüht, die Minimalgehälter der Lehrer auf 110 Thaler zu bringen, während sie jetzt bei uns schon 120 Thaler haben, trotz dieser finanziellen Opfer ist die Lage der Lehrer nicht besser geworden, und zwar in Folge eines bei der Erlassung des Schulgesetzes vorwaltenden zu großen Optimismus, anders kann ich es nicht nennen. Wollen Sie nun durch weitere Zulagen die finanziellen Verhältnisse der gering besoldeten Lehrer verbessern, so wird dies allerdings ein Pflaster sein, aber es wird die Sache nicht gründlich heilen. Wollen wir unser Schulwesen gründlich verbessern oder vielmehr die Lage der Lehrer verbessern, so müssen wir uns hüten, die besser dotirten Stellen noch mehr zu zersplittern; wir müssen suchen, mit Hülfsl Lehrern, welche bei dem Hauptlehrer Wohnung und Kost haben, durchzukommen, und müssen daran denken, eine angemessene Beförderungsordnung ins Leben zu rufen, nämlich wir müssen die Einrichtung dahin treffen, daß es den jungen Lehrern leichter ermöglicht wird, nach einer kurzen Dienstzeit in besser besoldete Stellen aufzurücken, dergestalt, daß nicht, wie zeither, ein junger Candidat sofort eine bessere Stelle bekommen kann, während länger gediente Lehrer umsonst sich darum bewerben. In Bezug auf die Stellen königlicher Collatur besteht schon eine ähnliche Einrichtung, in der Hauptsache wenigstens, für die Stellen der Privatscollatur jedoch noch nicht. Ich muß die Bestimmung hierüber, die der Gesetzentwurf enthält, allerdings für sehr einflußreich und vielleicht für die wichtigste im ganzen Gesetze halten; denn nur dadurch, daß wir einem Lehrer die Möglichkeit geben, nach einer gewissen Dienstzeit in eine bessere Stelle einzurücken, nur dadurch können wir ihn in eine Stellung bringen, die seinen Verhältnissen aufhilft. Die kleinen Stellen werden und müssen nur immer Uebergangsstellen bleiben und auch als solche behandelt werden. Wollen wir in den Zulagen, die wir aus Staatscassen den Lehrern gewähren, zu weit gehen, so fürchte ich, daß wir sogar auf der andern Seite große Uebelstände in unserm Schulwesen hervorrufen. Es liegt in der Natur der Sache, wenn ein junger Lehrer, ohne sich weiter anzustrengen, wenn er nur gerade nicht ganz schlecht sich hält, von Jahr zu Jahr eine nicht unbedeutende Zulage bekommt, und ohne etwas Weiteres zu thun, als daß er nothdürftig seiner Pflicht genügt, bis zu einem Gehalte von 240 Thaler steigt, wie die Regierungsvorlage will, so ist die natürliche Folge davon, daß er nicht leicht geneigt sein wird, gerade die Mannesjahre dazu zu benutzen,

sich weiter fortzubilden, sondern er wird sich gehen lassen, mit einem Worte auf seiner Stelle mehr oder weniger einschlafen. Es werden aber auch noch andere Bedenken daraus entstehen. Es wird nämlich unvermeidlich sein, daß dann auch diese Zulage solchen Lehrern gegeben wird, die sich eben nicht bemüht haben, weiter zu kommen und sich zu befähigen, in bessere Stellen einzutreten. Für die eigene Schuld des Lehrers hat aber der Staat nach meiner Ansicht nicht einzustehen. Ein Lehrer, der bis über das vierzigste Jahr es nicht dahin gebracht hat, in eine bessere Stelle zu kommen, wird größtentheils die Schuld davon selbst tragen. Nach meiner Ansicht müssen wir die Zulagen, obgleich sie jedenfalls an und für sich nothwendig sind, um dringende Mißstände abzustellen, doch in der That nur auf das Nothwendige beschränken. Ich weiß wohl, was man mir entgegenhalten wird, man wird sagen: die Schule ist diejenige Anstalt, der wir das Theuerste anvertrauen, von ihr soll die Bildung der ganzen Jugend ausgehen; dies, meine Herren, ist nur halb wahr nach meiner Ansicht; die Schule allein erreicht dies nicht. Es wird jeder Schulmann mir zugestehen, daß die Schule nichts wirkt oder nur sehr geringe Resultate erzielt, wenn nicht das elterliche Haus sie unterstützt. Bringen Sie es also durch eine zu große Anstrengung der Gemeinden dahin, daß sie so große Opfer für das Schulwesen bringen müssen, daß sie fast unerschwinglich werden, bringen Sie es dadurch dahin, daß die Eltern für die Kinder, welche in die Schule gehen sollen, kaum einen Bissen Brod für den Magen, kaum Schuhe und Strümpfe haben, so werden Sie nichts Gutes schaffen; die Eltern werden der Schule mehr fluchen, als sie unterstützen. Ferner müssen wir, wenn wir so tief in den Säckel des Staates eingreifen wollen, doch auch bedenken, daß die Zulagen, die wir dem Lehrerstande geben wollen, nicht gleichmäßig vom Lande getragen werden und nicht gleichmäßig dem Lande zu Gute kommen; nur den Elementarlehrern auf dem Lande werden sie zu Gute kommen, den städtischen Lehrern nicht, während die Städte den Aufwand für sie mit aufbringen müssen. Nach meiner Ansicht würden die Lehrer mit dem dreißigsten Jahre einen Gehalt von 160 und bereits mit dem vierzigsten Jahre einen Gehalt von 200 Thaler erhalten. Erhalten diejenigen Lehrer, die nicht weiter zu kommen vermögen, die Ansätze, die ich in Vorschlag gebracht habe, so glaube ich, daß sie wirklich angemessen bedacht sind und ausreichen, um den Lehrern wenigstens eine erträgliche Existenz zu schaffen. Ich finde dies in der Hauptsache durch die Resultate unterstützt, zu welchen die Conferenzen gelangt sind, die in Folge des ständischen Antrages vom Jahre 1846 durch alle Kreisdirectionen abgehalten worden sind, und zu welchen Sachverständige, Laien und Geistliche zugezogen worden sind. Bei den Conferenzen war man damit einverstanden, daß ein Minimalgehalt von 150 Thlr. ohne weitere Steigerung vollkommen genügt, und man wünschte, daß die Gehalte bis dahin vermehrt werden möchten; an weiter gehende Zulagen dachte man nicht, obgleich Sach-